

Gefetzes vom 3. November 1838 (Gesetz-Sammlung für 1838, S. 505 ff.) Anwendung finden soll. Dieser Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.
Charlottenburg, den 2. Februar 1849.
Friedrich Wilhelm.
von der Heydt. Für den Finanz-Minister: Kühne.
An den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, und an das Finanz-Ministerium."

Berlin, 24. Februar. Das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin enthält Folgendes:
Potsdam, den 12. Februar 1849. Das Königliche Staatsministerium hat beschlossen, daß zur möglichsten Befreiung der Geschäfts-Korrespondenz von unwesentlichen Formen sämtliche unmittelbare und mittelbare Staatsbehörden bei der Korrespondenz mit andern Behörden ohne Unterschied, in welchem Verhältniß sie zu denselben stehen, sich aller bisher in Schreiben an vorgeordnete oder koordinirte Behörden zur Anwendung gekommenen sächlichen Prädikate (z. B. Hochlöblich, Wohllobl. etc.) zu enthalten, auch von den bisher in solchen Schreiben üblich gewesenen Anreden: Ein oder Eine, statt: Die oder Das (Ministerium, Präsidium etc.) ferner kein Gebrauch zu machen haben.
Sämmtliche Unterbehörden unseres Verwaltungs-Bezirkles werden angewiesen, hiernach zu verfahren.
Königliche Regierung.

Vermischtes.

Ueber das Beschneiden der Obstbäume.

(Fortsetzung.)
Sechste Regel. Wenn man einen Ast ganz unterdrückt, so kommt der Saft den benachbarten Aesten und Zweigen zu gut.
Ist ein Ast bis auf den Grad erschöpft, daß er dem Absterben nahe kommt, und eine gänzliche Wiederherstellung unmöglich wird, z. B. wenn er vom Krebs oder einer andern Krankheit bedeutend ergriffen ist, oder auf einem regelmäßig gestellten Baum einen Platz einnimmt, wo er die Symmetrie stört, so muß man ihn ohne Anstand ganz weg nehmen. Die benachbarten Aeste ersetzen ihn bald wieder, besonders wenn eine Krankheit der Grund seiner Wegnahme war, und mit derselben nicht zu lange gesäumt wurde.
Es ist jedoch nach Möglichkeit zu verhüten, an einem verwachsenen Baume einen starken und gesunden Ast mit einem Male ganz wegzuschneiden, wenn man nicht durch die äußerste Nothwendigkeit dazu gezwungen wird, indem dies besonders bei den Bäumen mit hartem Holze häufig Stockung der Säfte und bedeutende Krankheiten erzeugt; nur Aeste im Alter von 3 — 4 Jahren können ohne Gefahr ganz abgenommen werden. Das Wegschneiden stärkerer, gesunder Aeste kann zwar auch geschehen, nur gehören hierzu zwei Jahre; man nimmt nämlich im ersten Jahre die Hälfte des Astes ab, und den Rest erst im nächstfolgenden Frühjahr. Durch diese Operation wird der Kreislauf der Säfte nicht so gewaltsam gehemmt, sondern nach und nach daran gewöhnt, sich in die benachbarten Aeste zu begeben.

(Inserat.)

Neuhaus, 25. Februar. Der in der „Westfälischen Zeitung“ Nr. 47 aufgenommene „Nothruf aus der Provinz“ enthält nichts als ein Gewebe der schändlichsten Lügen, und es ist kaum glaublich, daß derselbe „von mehreren Bürgern von Neuhaus“ ausgeht.

Der vermeintliche Verfasser sollte doch gedenken, daß es für ihn eine Zeit gab, wo er froh war, mit den Anhängseln der Knochen und den Brodsamen, die von israelitischen Tischen abfielen, seinen Hunger stillen zu können. — Aber um zur Sache zu kommen, muß erst gesagt werden, daß seit jeher unter Militair und Bürgern der untersten Volksklasse häufig Zänkereien und Schlägereien vorkamen, die in den meisten Fällen grade von den Letztern gewaltsam herbeigeführt wurden und ist das nicht allein hier der Fall gewesen, sondern in allen Garnisonorten. Es kann also hier keine Rede davon sein, daß die Ulanen seit den Wahlen es darauf abgesehen, friedliche Bürger zu beunruhigen.

Die von den Ulanen aufgestellten Wahlmänner-Kandidaten waren keine Reaktionsaire, sondern nur verständige Männer, und wie die sogenannten freisinnigen Bürger die Majorität errangen, darüber wollen wir hier schweigen, weil diese Sache vor dem competenten Forum verhandelt wird.

Eben so ist es Lüge, wenn behauptet wird, daß die Ulanen am 20. d. Mts. mit der, den Abgeordneten Herrn Löher abholenden jubelnden Volksmenge Streit angefangen oder diesen gesucht hätten. Das Sachverhältniß ist so: in der Behausung des Gastwirths N. befanden sich mehrere Ulanen, welche preussische Nationallieder sangen, unter anderm: „Ich bin ein Preuße“ und „Heil Dir etc.“ Dies war mehreren von der jubelnden paderborner Volksmenge nicht genehm; aber erst nachdem der paderborner Bürger St. andere Paderborner gewaltsam aus dem Hause entfernt hatte und diese das Haus mit Steinen bewarfen, kamen einige Ulanen, welche mit Steinen getroffen waren, heraus, und trieben diese jubelnde Menge bei Hunderten dem Thore zu.

Der insultirt sein sollende Fahrenträger der jubelnden Menge war aber so betrunken, daß er, einem Straßenbuben gleich, über die Kirchhofsmauer stürzte und seine Fahne wie rasend über aller Menschen Köpfe schwang. —

Kurz das Militair wurde auf alle mögliche Art und Weise gereizt, so daß auch dasselbe nachher zu Steinen, als der ersten Waffe, greifen mußte, um die jubelnde Menge aus unserm stillen Dertchen zu verjagen. — Ist nun Einer oder der Andere auch etwas zu weit gegangen, so sollte der Beleidigte doch diesen vor competentem Gerichte belangen, nicht aber die Ulanen in ihrem Stande als Soldaten angreifen. Der Zug dieser jubelnden Menge von Paderborn nach Neuhaus wird ja selbst von den meisten ordentlichen Bürgern Paderborn's mißbilligt, da Hr. Löher bis jetzt nicht uns, sondern nur wir ihn genutzt haben.

Ein Schlossermeister Müller existirt hier nicht; sollte aber derjenige Schlossermeister gemeint sein, welcher sich so ungeheuer viel Mühe hier gegeben hat, den Steuerverweigerungs-Beschluß der selig entschlossenen Ulanen National-Versammlung zur Ausführung zu bringen, so sollte er doch gedenken, daß er es ja grade der Großmuth seiner politischen Gegner zu verdanken hat, seinem Hrn. Vetter auf einem gewissen, jetzt (???) zu Ansehen gekommenen hohen Hause nicht Gesellschaft geleistet hat. —

Schließlich sollten die Einsender des qu. Nothrufs sich doch bei den hiesigen Herren Offizieren, anstatt dieselben zu verdächtigen, dafür bedanken, daß dieselben so rasch Appell haben blasen lassen, denn sonst wäre ihrer jubelnden Menge und noch gewissen Andern von den zur höchsten Erbitterung gereizten Ulanen weit übler mitgespielt worden, welches wir zwar eben so beklagt haben würden, als wir den ganzen Vorfall überhaupt beklagen.

Auch mehrere Bürger von Neuhaus.

Öffentlicher Anzeiger.

Anzeige.

Die Erben der Wittve Domainenrath Mantell beabsichtigen ihren in hiesiger Stadt in der Nähe der Mühlen belegenen beinahe 2 Morgen großen Obst- und Gemüsegarten den s. g. Danum, welcher auf allen Seiten von fließendem Wasser umgeben zur Anlage einer Bleiche, Badeanstalt, Lohgärberei, und Färberei und dergleichen vorzüglich geeignet ist, unter sehr annehmbaren Bedingungen wegen Bezahlung des Kaufpreises zu verkaufen und eventuell zu verpachten. Das Nähere beim Unterzeichneten.
Paderborn, den 23. Februar 1849.
Mantell, D. R. G.-Assessor.

Ausverkauf.

Wegen Veränderung meines Lokals werde ich von jetzt bis Ostern eine Parthie ältere Waaren, um damit aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen, was ich hiermit ergebenst anzeige.
Paderborn, den 27. Februar 1849.
B. Burghaus.

Frucht-Preise.

(Mittelpreise nach Berliner Scheffel.)

Paderborn am 28. Februar 1849.

Weizen	1	29
Roggen	1	25
Gerste	—	14
Hafer	—	16
Kartoffeln	1	12
Erbsen	1	20
Linsen	—	16
Heu pro Centner	—	16
Stroh pro Schock	3	10

Lippstadt, am 15. Februar.

Weizen	2	—
Roggen	1	3
Gerste	—	29
Hafer	—	15
Erbsen	1	16

Neuß, am 16. Februar.

Weizen	2	7
Roggen	1	4
Gerste	1	2
Buchweizen	1	7
Hafer	—	19
Erbsen	2	—
Rappsaamen	3	25
Kartoffeln	—	20
Heu pro Centner	—	20
Stroh pro Schock	4	—

Herdecke, am 12. Februar.

Weizen	2	—
Roggen	1	8
Gerste	1	2
Hafer	—	20

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Pape.
Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.